Ger 191 51

Eumenides Düster

Trauerspiel

nach

Adolph Müllners Weise

von

Ludwig Stahlpanzer.

Si pugnare non vultis, licet fugere.
Seneca.

Leipzig, 1819
In Commission bey Wilhelm Lauffer.

GROSSHERZOGL. BIBLIOTHEK
WEIMAR

Ullo's Tod

oder

das Verbrechen.

Vorspiel.

Personen.

Eumenides Düſter, Dichter.
Ullo, deſſen Diener.

Erſter Auftritt.

(Zimmer in einem Gaſthofe; auf einer Seite ein Paar Pauken, Eumenides ſitzt am Schreibetiſche, vor ihm die alabaſterne Büſte Shakespeares, und einige Bücher. Er wirft ein Blatt zurück und ſteht auf.)

Nein! noch ſind der Schreckgeſtalten,
Noch der Gräuel nicht genug.
Gräßlicher muß ſich's entfalten
Durch des Schickſals herben Spruch;
Toller müſſen die Gewalten
Feſſelloſer Teufel ſchalten!

Ha! wer deine Flügel hätte,
Sturmgewalt'ger Aeſchylos!
Um ſich zieh'nd in langer Kette
Schwarzer Eumeniden Troß.
Und den Hörer, bange harrend,
Faßt des Grauſes Geiſterhand.
Zitternd ſteht er, dann erſtarrend,
Feſt vor ſich den Blick gebannt.

Kalt und blutbaar jede Wange,
Jedes Haar emporgesträubt;
Und im Sitz vom ersten Range,
Von der Reise noch bestäubt,
Schaut der seelige Poete
Nieder in die Schreckensöde.

Wenn der Sturm nun auf der Bühne
Ausgetobt und ausgekracht,
Und der Held, dem Herrn zur Sühne,
Sich hat selber todtgemacht;
Und der Vorhang ist gefallen;
Dann mit lautem Donnerhall,
Tausendstimmig, überall
Hört man bravo! bravo! schallen,
Bravissimo, bravissimo!
Und der Dichter innig froh
Beugt den hochberühmten Rücken
Und entschwindet ihren Blicken.

O geschwind zum Schreibetische,
Daß mich solches Glück erfrische!

(Er sitzt einige Minuten nachdenkend, den Kopf in die Hand gestützt, dann springt er auf und schlägt sich vor die Stirne.)

Leere Kugel, ſchlechtes Feld!
Will dir kein Gedank' entkeimen,
Oft, zum Schauerſpiel geſchwellt,
Sich entfalt' in düſtern Reimen!
Wehe, wie ein Karrengaul träge
Immer ſchleicht die alten Wege,
Und vor den gewohnten Schenken
Nicht vorüber iſt zu lenken
Alſo ziehn mir die Gedanken,
Wie gebannt in feſte Schranken,
Immer nur die alte Bahn.
Ach kein Mühen hilft, kein Sinnen!
Fruchtlos nur ſtreng' ich mich an,
Etwas Neues zu gewinnen.
(Er ſchellt) Glocke ſchrei' mit hellen Klingen,
Mir den Ullo herzubringen!
(Er nimmt einen Kalender)
July — 'ſiſt Eliastag —
Sind etwa des Abgrunds Geiſter
Dieſes Tages finſtre Meiſter,
Daß mir nichts gelingen mag?

Zweiter Auftritt.

Ulo. Eumenides.

Ulo.

Lieber Herr ich bin erschrocken —
Oh! wie finster ist dein Blick,
Und wie dunkel deine Locken!

Eumenides.

Finster ganz wie mein Geschick!
Sieh, ein frommer Dichtersmann
Denkt viel Ehre zu erjagen,
Setzt sich, fängt ein Schauspiel an,
Und vergißt ein Kreuz zu schlagen
Bey der Lampe trübem Schimmer,
Bey des Regentages Licht
Sitzt der gute Dichter immer,
Stünd'ich mehrt sich sein Gedicht;
Bunte Reime schreibt er viel,
Lustig schwirrt der Gänsekiel.
Endlich, da's zu Stand gekommen
Und er nun sein Werk besieht,
Weh', da ist's das alte Lied,

Das man lange ſchon vernommen.
Alſo zieht des Teufels Tücke
Liſtig ein durch jede Lücke!
(Da Ullo reden will)
Schweig und ſchließ den kecken Mund,
Denn mein Jähzorn lodert heftig.
Nimm der Pauken tönend Rund,
Rühr' ſie mit den Fäuſten kräftig,
Daß der Töne Sturm eswellen
Tief mir in die Seele ſchwellen.
Dann mit leichtem Fingerſchlag
Töne lind und leiſe nach.
(Ullo ſtürmt eresc ndo)
Denn die Seele zu durchdringen,
Iſt das Ohr der breitſte Weg.
Wie ſie in dem Waldgeheg'
Sich in tolle Reigen ſchlingen!
Denn die Schellentrommeln klingen,
Und der Sturmeshall im Hain,
Und der Gießbach rauſchen drein!
Sohl' und Thyrſus hochgeſchwenkt!
Reck und Haare Sturmgeflatter!
Laub im Haar und Roſ' und Natter!

Zweiter Auftritt.

Ullo. Eumenides.

Ullo.

Lieber Herr ich bin erschrocken —
Oh! wie finster ist dein Blick,
Und wie dunkel deine Locken!

Eumenides.

Finster ganz wie mein Geschick!
Sieh, ein frommer Dichtersmann
Denkt viel Ehre zu erjagen,
Setzt sich, fängt ein Schauspiel an,
Und vergißt ein Kreuz zu schlagen
Bey der Lampe trübem Schimmer,
Bey des Regentages Licht.
Sitzt der gute Dichter immer,
Stündlich mehrt sich sein Gedicht;
Bunte Reime schreibt er viel,
Lustig schwirrt der Gänsekiel.
Endlich, da's zu Stand gekommen
Und er nun sein Werk besieht,
Weh', da ist's das alte Lied,

Das man lange ſchon vernommen.
Alſo zieht des Teufels Tücke
Liſtig ein durch jede Lücke!
(Da Ullo reden will)
Schweig und ſchließ den kecken Mund,
Denn mein Jähzorn lodert heftig.
Nimm der Pauken tönend Rund,
Rühr' ſie mit den Fäuſten kräftig,
Daß der Töne Sturmeswellen
Tief mir in die Seele ſchwellen.
Dann mit leichtem Fingerſchlag
Töne lind und leiſe nach.
(Ullo ſtürmt crescendo)
Denn die Seele zu durchdringen,
Iſt das Ohr der breitſte Weg.
Wie ſie in dem Waldgeheg'
Sich in tolle Reigen ſchlingen!
Denn die Schellentrommeln klingen,
Und der Sturmeshall im Hain,
Und der Gießbach rauſchen drein!
Sohl' und Thyrſus hochgeſchwenkt!
Rock und Haare Sturmgeflatter!
Laub im Haar und Roſ' und Natter!

Tiger an dem Schwanz gelenkt!
Hurrah! Tannen, Waldespflanzen!
Möchtet gern ein Stückchen tanzen!
Wie die Well'n, die silberhellen,
Hüpfen aus den Felsenquellen!
Hei! wie süße, Bacchuslust,
Bacchusfreud' in kühner Brust!

(Ullo paukt piano)

Milder wird das strenge Tönen,
Und die sturmgeschwung'nen Schönen,
Nymphen, lockige Dryaden,
Mit der Bacchusdiener Schwarme,
Hingestreckt an Strom's Gestaden,
Die an Panthers grimmen Haupt,
Die von Rosen überlaubt,
Ruhn in Schlummers weichen Arme

(Ullo stürmt, Eumenides läuft umher, dann ergreift er die Buße.)

Eumenides.

Neu Gebrülle, neues Schmettern
Von des Blocksbergs kahlem Haupt,
Rings von Sturmeswuth umschnaubt,
Und umtanzt von Donnerwettern!

Iſt dirs auch zu Ohr gedrungen?
Komm, vom Tiſch herabgeſchwungen
Shakespeare, ſteinerner Genoß!
Schüttle weg des Tod's Geſchoß!
Friſch zum Reigen, grimm und bunt!
Jauchze mit dem blaſſen Mund,
Daß der Ruf, das Ringeltoben
Anſchlag' an die Wolken oben
An des Himmels ehern Rund!
Daß der Ferſen Luſtgeſtampfe
Nieder, wo im Gluthendampfe
Die Verlorenen verzweifeln,
Niederhalle zu den Teufeln,
Wie die Bruſt ſchwillt! Wie die Augen
Rollen in der engen Höhle!
Schwarze, blut'ge Muſen hauchen
Mir Begeiſtrung in die Seele!
(Stammelnd in Abſätzen)
Blutſchuld — Fluch — des Teufels Macht! —
Ahndung — Träume! — Donner kracht
Heulen, Heulen — Klaggetön —

Ullo.

(aufhörend) Länger kann ichs nicht ersehn.
Lieber Herr, ist Dir nicht wohl?

Eumenides.

(schleudert ihm die Büste an den Kopf, so daß er wankt.)

Ha! daß dich der Teufel hohl'! —
Kaum, daß der Begeistrung Blüthe
Mir entsprossen im Gemüthe,
Muß des Tölpels thörig Sprechen
Alles ab- und niederbrechen!

(Ullo, wie krampfig die Faust geballt, schlägt auf eine Pauke, daß das Fell zerspringt und sinkt um.)

Eumenides. (erschrocken)

Weh! ist's Wahrheit, ist's kein Wahn?
Wilder Schauder packt mich an!
(Vor ihm niedergeworfen)
Blutig bleiche Schreckgestalt!
Ullo, Ullo! steig empor!
Spreng' des Todes eisern Thor!
Weh'! sey nicht so starr und kalt!
Hör' den weinenden Poeten,

Reiß mich aus den Todesnöthen!
(Er richtet sich bleich auf den Knieen auf)
Nein! 'Sist aus! Weit auf, weit auf
Klafft der Hölle rother Rachen!
Aus des Blutes warmen Borne,
Mit der Klaue, mit dem Horne
Grimmig steigt der Teufel auf!
Tiefher tönet wildes Lachen!

Wie der Pauke Eselsfell,
Ist nun ganz mein Glück zerrissen,
Und ich irr' in Finsternissen,
Ach! von keiner Sonne hell.
Fort zum ruhelosen Fliehen
Treibt mich nächtliche Gewalt
Durch der Wiese lieblich Blühen,
Durch den sangesfrohen Wald.
Ach den Athemlosen, Matten
Labt kein Quell, kein kühler Schatten!
(er stürzt hinaus)

Ullo. (hebt sich langsam und vorsichtig empor)
Ist es fort, mein Dichterlein?
Hei! der kommt mir wohl nicht wieder,

Und was hier iſt, nenn' ich mein!
Seel'ger Ullo, ſtimme Lieder,
Stimme Siegeslieder an!
Heimlich dort im ſtillen Schrein
Lockt mich blanker Silberſchein
Alles, alles iſt nun mein!
Singe Lieder, frohe Lieder,
Ullo, hochbeglückter Mann!

Der Eliastag

In Einem Aufzug.

Wenn der unreine Geiſt von einem Menſchen ausfährt, zieht er durch dürres Land, ſucht Ruhe und findet keine. Da ſpricht er: Ich will wieder in mein Haus zurück, von wannen ich gekommen bin. Und er kommt, und findets müßig, gekehrt und geſchmückt. Da geht er und nimmt mit ſich ſieben andre Teufel, die grimmiger ſind, als er, und ſie ziehn ein und wohnen allda, und es wird zuletzt ſchlimmer mit jenem Menſchen, als es zuvor war.

Matthäus.

Personen.

Eumenides Düster, Dichter.
Manona, dessen Weib.
Hold, ihr Kind, eilf Jahr.
Thorwald, Mann aus der Ferne.
Packan, ein Hund.

Anmerk. Die Deutlichkeit schien zu verlangen, daß das hie und da einfallende Gewitter näher bestimmt würde, welches so geschehen ist:

1) Ordinäres Gewitter.
2) Mittelblitz und Mitteldonner.
3) Hauptdonner und Hauptblitz.

Erſter Auftritt.

Manona. (kommt)

Kaum, daß auf dem Sammetpfühle
Vor des Mittags heißem Strahl
Ich das Auge zugeſchloſſen,
Und in farbigem Gewühle
Nun das Inn're war zerfloſſen;
Da, zur Luſt mir und zur Quaal,
Schön und grauſend, ſtreng und mild,
Stieg empor das alte Bild,
Das im mitternächt'gen Schlummer
Mich durchzuckt mit Freud' und Kummer
Gleich als könnt' ich es erfaſſen,
Steht es da vor meinem Blick;
Immer kommt es mir zurück
Und ich kann davon nicht laſſen.

(Sie verſinkt in Nachdenken; dann mit einem Blick an das Fenſter)

Wie am Himmel sich zusammen
Schwarz und schwer die Wolken ziehen,
Und die schnellen blassen Flammen
An den fernen Bergeshöhn
Grauliche Gewitter sprühen,
Und der Winde banges Wehn,
Bote glüh'nder Wetterschläge,
Staub emporjagt aus dem Wege!
(Am Fenster die Wolken anschauend)
Wie ein schwarzes Wolkenbild,
Niederdroh'nd vom Himmelsplan,
Tief in Dunkel eingehüllt,
Sah Eumenides mich an.
Seine Augen trübe Sterne,
Sein Gelock war Wetternacht.
Also schaut' er aus den blauen,
Todesstillen Wolkenauen,
Bis des Sturms feindseel'ge Macht
Ihn verweht 'in nächtge Ferne.
Jetzt noch fühl' ich's trüb' und bang,
Was den Busen mir durchdrang.
'S war nicht Schmerz, nicht tiefes Leiden,
Da die kranke Seele nicht

Mag vom theuren Grame ſcheiden,
Ob das Herz auch drüber bricht.
Nein, ein nie gefühltes Grauen
Wühlte in des Buſens Gründen,
Dem das Herz ſich wollt' entwinden,
Wie das Lämm aus Geiers Klauen.
Ach, ich fühl's ein herbes Loos
Droht uns aus des Schickſals Schoos!

Wehe! wo des Rieſen Stirne
Finſtre Wolken hoch umnachten,
Und der Aara Fluthgezürne
Stürzet aus den Felſenſchachten,
Und der wild empörte Himmel
Niederſendet ſein Geſchoß;
Durch den Regen, durch die Wogen,
Kommt Eumenides gezogen;
Hoch auf bäumt das ſcheue Roß,
Starrend vor dem Schreckgetümmel.
Soll er an dem Fels zerſchellen?
Soll er ſinken in den Wellen?
Helft! O helft! ihr ſeel'gen Mächte!
Seinen Klageruf erhört,

Daß er glücklich wiederkehrt
Durch des Weges tiefe Nächte!

Zweiter Auftritt.

(Hold kommt lebhaft herein.)

Hold.

Heysa! Mütterchen! Juchhe!
Das ist eine wahre Freude!
Alle Straßen, nah' und weite,
Selbst der Markt ist wie ein See!

Manona. (sein Haupt streichelnd)

Wildes Kind, wie trieft dein Haar!

Hold.

Nachbar sagte, nur zwei Ellen
Brauche noch der Fluß zu schwellen,
Bis zu uns her ganz und gar.
Alle Kinder haben Fässer,
Alle Stangen in der Hand;
Schiffen fröhlich durchs Gewässer,

In die Mitte, an den Rand.
'S iſt dir herrlich anzuſehn!
Zwar das Feu'r iſt noch viel beſſer,
Doch das Waſſer auch iſt ſchön!

Manona.

Hat dich auch die Luſt ergriffen,
Unten mit herumzuſchiffen?

Hold.

Nun dir kann ich's wohl erzählen;
Wirſt nicht gleich auf Holden ſchmählen.
Drunten in der Aſpengaſſe
Schiſſte Karl in einem Faſſe,
Der mich immer ausgelacht,
Und mir lauter Aerger macht.
Wie er mich nun kaum geſehen,
Fing er wieder an zu ſchmähen;
Dacht' weil ich am Ufer ſtände,
Daß ich gar nicht 'nüber könnte.
Doch da hatte Ferdinand
Eine Wanne an dem Strand;
Traute ſich nicht in die Mitten.
Ließ ſich auch nicht lange bitten,

Gab mir Ruderſtock und Kahn;
Und nun ging's die Gaſſe 'nan.
Karlen wurde doch nicht bange;
Ohne ſich zur Flucht zu wenden
Hielt er ſeine Ruderſtange
Hoch empor in beiden Händen,
Ritterhaft mich zu empfahn,
Wenn ich's wagte, mich zu nahn.
Doch ſo wie er in der Hitze
Führte den gewalt'gen Streich;
Lenkt 'ich meinen Nachen gleich,
Und der Stange ſchwere Spitze
Schlug vorbei an meiner Seite,
Daß hoch auf in weißen Bogen
Sprützten die getheilten Wogen
Und die Nachen ſchwankten beide.
Eh' er nun mit neuer Kraft
Seine Stang' emporgerafft,
Eilends — wie die Rittersleute
Thaten in Turnier und Streite —
Eilends faßt' ich meinen Speer,
Und von mächt'gem Stoß getroffen,
Stürzt er rückwärts in das Meer.

Und am Ufer überall,
Weit den Mund, die Augen offen,
Jauchzte der Kam'raden Zahl.
Jetzo nahm ich seine Lanze,
Gab ihm wieder seinen Kahn
Und in frohem Siegesglanze
Lander' Ich am Ufer an.

Manona. (mit Bekümmerniß halb für sich)

Ach, umsonst ist's, euer Denken
Von Gefahren abzulenken.
Hoch auf fährt der kecke Sinn,
Reißt mit Sturmesmacht euch hin,
Ach, zu immer neuem Wagen.
Daran denkt ihr freilich nicht,
Daß wir still daheim verzagen.

Hold.

Sieh, das ist des Mannes Pflicht,
Herr zu seyn der Elemente.
Ob auch bergeshohe Fluth
Rings sich thürmte, Gluth entbrennte;
Nimmer sänk' der edle Muth.

Manona. (liebkoſet ihn, dann)

Höre, Kind, tritt doch hinaus
Zu dem Fenſter auf dem Gange;
Denn unmöglich dauert's lange,
Bis der Vater kommt nach Haus.
Wenn er naht, ſag's gleich herein.

Hold. (abgehend)

Gerne liebes Mütterlein.

Dritter Auftritt.

(Manona allein)

Manona.

Dich auch, mein geliebtes Leben,
Zeigte mir der bange Traum.
Graus erweckte Vaters Bild;
Doch dein Auge, friedlich mild,
Winkte nieder, nachzuſchweben
In des Himmels klaren Raum.
Ach, in ſeiner vollen Schöne,

Mit den dunkeln braunen Locken,
Und der Augen ſanften Strahl
Senkend in das Erdenthal,
Um ſich her des Himmels Söhne,
Wie lichtklare Silberflocken
Auf der braunen Wolkennacht.
Schwebt' er oben, und die Seele
Faßte tiefes Schmerzes Macht.
Aufwärts aus der finſtern Höhle —
— Er ja war entrückt von hinnen,
Ach, der Engel meines Glücks —
Aufwärts rangen alle Sinnen;
Zu verſinken, zu zerrinnen
In der Wonne ſeines Blicks.
Ewig möcht' ich voll Verlangen
So an ſeinem Auge hangen.

(Windsgeheul, ordinaires Wetter.)

Schnaubend nieder zu der Erde
Jagt der Sturm die Wolkenheerde,
An die Scheiben ſchlägt der Regen
Und mit immer lautern Schlägen
Lodert her der Wetterbrand,
Wie von rächenden Gewalten

Auf des Sünders Haupt gesandt,
Ihn' zu treffen, zu zerspalten!

Hold. (eintretend)

Mütterchen, ich seh' ihn kommen!

(ab)

(Hauptblitz und Hauptdonner)

Manona.

Welch entsetzlich grauser Schlag!
Alle Wolken gluthentglommen,
Alle Berge hallen nach.
Doch mich kann's ja nicht erschrecken,
Mag nun Nacht den Tag bedecken,
Und der Blitze heißes Glühen
Neuen blutgen Tag versprühen,
Träume drohn, Orkane wüthen;
Er ist da! Ich bin zufrieden.

Vierter Auftritt.

(Eumenides, mit ihm Hold, der ſeine Kleider wegträgt. Packan etwas durchnäßt. Während der folgenden Auftritte Mittelblitz und Mitteldonner. Manona fliegt dem Eumenides entgegen.)

Eumenides. (ihre Hand ergreifend)

Theures Weib, vielholde Blume,
Sey gegrüßt, Manona, mir.

Manona.

O wie gut, daß du nun hier
Weilſt im ſichern Eigenthume!
Nun iſt Sorg' und Gram vorbey!

Eumenides.

Meinſt du, daß dies arme Dach
Ein genügend Bollwerk ſey
Für des Lebens Ungemach?
Aber was auch möge kommen,
Nichts kann unſre Sorge frommen.

(Manona ab, Hold mit einem Buche beſchäftigt)

Eumenides. (für ſich)

Unaufhaltſam, ohne Weilen,
Den Verbrecher zu ereilen,
Rollt daher des Schickſals Rad;
Keine Reue tilgt die That;
Magſt dich freuen, magſt verzagen
Jählings wird's dich niederſchlagen.
Wer das Beſte will erſtreben,
Lebe für den Augenblick,
Schau' nicht vorwärts, nicht zurück,
Wie die weiſen Thiere leben.

(zu Holden)

Junge, mit der Bruſt voll Träume,
Mit dem Auge, ſtill und helle,
Wünſche nicht, du Sohn der Erde,
Daß dir Kraft die Sehnen ſchwelle,
Daß am Kinn der Bart dir keime
Und zum Mann der Knabe werde.

(Er legt ſeine Hand auf deſſen Haupt)

Sieh, das iſt mein beſter Seegen:
Eh' dir noch die Kinderlocke
Von dem braunen Scheitel fällt;
Bey dem Hall der Grabesglocke,

Unbekannt mit Satans Wegen,
Scheide von der finſtern Welt;
Daß man dich ins Bettlein trage,
Wo kein Sturm den Buſen hebt,
Eh' von ungeſtümen Schlage
Dieſes reine Herz erbebt. —
'S iſt nicht Freude, Mann zu ſeyn,
'S iſt kein Gang durch Blumenmatten;
Heißer Mittag ohne Schatten,
Wilde Fluth von Kampf und Pein. —
O, die Kindheit iſt ſo ſüß!
Denn der Fried' iſt ihr Gefährte;
Mit dem Ball, dem Steckenpferde
Laſſen wir das Paradies.

Hold. (im Lehrton)

Freilich, denn des Kindes Bruſt
Iſt ja frey von wilden Flammen;
Unberührt von böſer Luſt,
Der die Quaalen all' entſtammen
Doch der Mann iſt abgeſchieden
Von der Kindheit ſtillem Frieden.
Mit Gewalt in's wilde Leben

Reißt ihn zürnendes Geschick
Wo mit gift'gem Späherblick
Böse Geister ihn umschweben,
Zu belauern seine Schwäche,
Hundertfach ihn zu umfahn,
Daß das Herz vor Jammer breche,
Ist die böse That gethan.
Leichtsinn nur ist's bey dem Kinde;
Bey dem Manne ist es Sünde.

Manona.

(kommt mit Wein, den sie auf ein Tischchen se
Dem Eumenides die Haare aus der Stir
streichend.)

Immer noch die Stirn so trübe,
Und so finster diese Brauen?
Willst du der besorgten Liebe
Deinen Kummer nicht vertrauen?

Eumenides.

Weißt du auch, was du begehrst?
Ob dein Herz es wird ertragen;
Wenn du solchen Graus erfährst,
Daß wohl Männer drob verzagen?

Manona.

Doch, die Hälfte deiner Schmerzen
Gönne dieſem treuen Herzen;
Ob vielleicht, was dich beſchwerte,
Durch die Theilung leichter werde.

Eumenides. (heftig)

Nein, laß ab mich zu bedrängen!
Eh' ſoll der erzürnte Geiſt,
Dieſes Kerkers Riegel ſprengen,
Eh' du mir dieß Wort entreißt!

(Manona tritt weg an ein Fenſter, Eumenides wirft ſich aufs Sopha, Hold kommt mit einem Bilderbuche zur Manona)

Hold.

Sieh nur, Mütterchen, wie ſchön.

Manona.

Aber ob's auch Hold verſteht?

Hold.

Freilich werd' ich das verſtehn.
'Siſt Elias, der Prophet,
Der in einem Feuerwagen
In den Himmel wird getragen.

Manona.

Weil's ein frommer Mann geweſen,
Hat der Herr ihn auserleſen,
Und in ſolcher Flammenpracht
In den Himmel ihn gebracht.

Hold.

Ach, wer ſo in Glanz gehüllt
Ein zum Himmel könnte gehn!
Sieh, ganz wie auf dieſem Bild
Hab ich mich im Traum geſehn.

Manona.

Wenn denn, Kind!

Hold.

Nun dieſe Nacht.
'S war ein ſchöner, ſchöner Traum!
Ach, ich zwang das Weinen kaum,
Daß ich wieder war erwacht.

Manona.

Wenn's ſo ſchön war, laß doch hören,
Liebes Kind, was dich erfreut.

Hold.

Sieh, wer's sah', der sollte schwören,
Das ist Himmels Herrlichkeit. —
Einsam lehnt' ich an der Linde
Neben unsrer Gartenthüre —
— S' war ganz still, nur Windeswehn
Hört' ich in den Zweigen gehn, —
Sieh, da war's, als ob geschwinde
Hell ein Engel niederführe.
Und in lieblich bunten Tänzen
Hüpften grün' und rothe Flammen,
Bis sie um mich her zusammen
Flossen in ein herrlich Glänzen.
Ach, und silberhelle Knaben,
Klare Blumen in den Händen,
Wie sie wohl im Himmel haben,
Sah' ich gern sich zu mir wenden.
Freundlich sahen sie mich an,
Lächeln auf der Rosenwange;
'S war als kennt ich sie schon lange,
Von uralten Zeiten an.
Was mir damals zugeklungen,
Hohe selige Gesänge,

Wie vermöchten's Menſchenzungen,
Nachzutönen ſolche Klänge?
Was ſie ſangen, mir verſprachen
Wenig nur kann ich dir ſagen.
„Da du wie ein Roſenblättchen,
Hingeweht auf weiches Moos,
Träumend lagſt im Schaukelbettchen,
Träumend in der Mutter Schooß,
Sahſt du helles Licht's Erglühen?
Hörteſt ſanfter Melodien
Leiſen wonnevollen Gruß?
Fühlteſt langen Engelkuß
Bey der Harfe ſüßem Klange?

Eich, nun dauert's nicht mehr lange,
Daß dein Stündlein ausgeklungen,
Daß wir kommen, dich zu rufen
An des ew'gen Thrones Stufen
Aus der Erde Dämmerungen."

(nach einer Weile)

Daß ſie doch ſchon heute kämen!
Nicht ſo lang' mich ließen warten!
Nur von meinem lieben Garten
Möcht' ich erſt noch Abſchied nehmen.

Manona. (ihn umfaſſend, ſchmerzlich)
Hold, verlaſſen willſt du mich?
Einſam laſſen auf der Erde?

Hold. (befremdet)
Ob ich dich verlaſſen werde?
Und ſo deutlich ſah' ich dich,
Ach ſo ſchön, ſo glanzumgeben
In den offnen Himmel ſchweben!
Um dich breite Feuerwogen,
Und das Auge ſeligklar.
Von ſo prächt'gem Glanze war
Selbſt Elias nicht umzogen!

(Manona nachdenkend, Hold nach einer Pauſe)
Heute iſt Eliastag. (Hauptblitz, Hauptdonner)

Eumenides.
(der ſtumm dageſeſſen, fährt zornig auf)
Schweig du Unart!

(Hold entfernt ſich beſtürzt, Manona bückt ſich auf ihre Arbeit.)
Teufels Hohn
Spottet durch des Kindes Zunge!
(Auf- und niedergehend.)

Freilich, 's ist Eliastag!
Mir gehorchen muß der Junge:
Ist das Wetter auch mein Sohn?
Hört der Sturm auf meine Stimme,
Der's herheult mit tauben Grimme:
Heute ist Eliastag!
Wird der Blitz auch mir sich fügen,
Der's hinflammt mit Feuerzügen:
Heute ist Eliastag!
Hab' ich ob dem Donner Macht,
Ob dem Sturm tief in der Seele,
Ob des Wetters wilder Nacht? —
Wie's rothflammend niederdroht!
O, umsonst, daß ich's verhehle!
Wär ich stumm auch, wie der Tod
Könnte der da unten schweigen,
In der Hölle wüsten Reichen?
(Packan bellt, Eumenides entsetzt:)
Schafft den Pudel mir von dannen!
Habt ihr's nicht im Faust gelesen,
Wer der Pudel ist gewesen?
Ich vermag's nicht, ihn zu bannen.

Hold.

Packan, he! Komm hier! Komm hier!

Manona.

Liebes Kind, mach zu die Thür.

(Hold ab.)

Iſt's dieß dräuende Gewitter,
Dem dein ſtärker Muth erlag?

Eumenides.

Das entſetzlichſte Gewitter,
O, das heißt Eliastag!
Dräuend ſteht's am Himmelsplane,
Wie die Sonn' auch lieblich ſchaue
Ob der freudehellen Aue
Zürnend ſchwinget's die finſtre Fahne.

Manona.

Dieſes Tag's Erſcheinen nur?
Und es ſtieg nicht jede Sonne
Nur zum Seegen und zur Wonne
Aus dem Schooße der Natur?

Eumenides.

Wohl denn, was du nun ſollſt hören,
Kann den Zweifel ſelbſt bekehren. —

Unstät irrend, zu entfliehn
Dieses Tages bösem Sterne,
Kam ich her aus weiter Ferne;
Eilends wollt' ich fürder zieh'n:
Sieh, da klangen fromme Lieder
Feierlich vom Berge nieder,
Und mit freundlich hellem Blinken
Schien das Kirchlein mir zu winken.
Dort umwogt vom Meer der Töne,
Trunken sah ich deine Schöne,
Deiner Augen seel'gen Schein.
Ach von d e i n e m Arm umfangen,
Gänzlich wähnt ich mich entgangen
Meines Dämons finstrem Dräun.

(Manona lehnt sich weinend an ihn.)

'S war nicht so! Das fühlt' ich bald.
Heute just vor dreyzehn Jahren
Irrt' ich Nachts umher im Wald;
Denn es zog mich an den Haaren.
Schreckgeschüttelt, schlummerlos
Lag ich auf dem feuchten Moos.
Da, hinauf an dürrem St[illegible]e,
Wie ein Irrlicht auf dem Moor

Bläulich flackert' eine Flamme.
Ahnend raff' ich mich empor,
Denn ein tiefes Grauſen ſpricht:
„Sieh, das iſt dein Lebenslicht;"
Als ein Hund, wenn's einer war,
Seines Kinn's gewalt'ge Lade
Grimmig hieb in meine Wade.
Da, entſpringend der Gefahr
(Mit brechender Stimme)
Stürz' ich, löſche mit der Hand
Des geliebten Flämmchens Brand! —
Als ein raſches Jahr verfloſſen,
Fuhren wir hinaus aufs Land.
Luſtig bey des Waldes Rand
Flogen wir mit ſchnellen Roſſen.
Plötzlich faßt mich wilder Graus,
Und aus dorrendem Geſtrippe,
Schleppt ſich wankend ein Gerippe,
Ein Zigeunerweib heraus.
In die Zügel fällt's den Pferden,
Daß ſie ſtehn, wie feſtgebannt;
Und mit dräuenden Geberden
Schwingt's die gelbe Knochenhand:

„Wenn die Steine könnten reden,
Mit den ſcharlachrothen Mantel,
Und die Eich' aus Hochburgs Öden
Die, zur Diel' entzweygeſpellt,
Knarrend ſchrie bey deinem Wandel,
Anders wär's, mein beſter Held!"
Dann mit ſcharfem Tannenreiſe
Schlug ſie auf der Roſſe Fell,
Daß ſie ſchnaubend, windesſchnell,
Fürder flohn im alten Gleiſe.

Manona.

Des Zigeunerweibes Necken
Aengſtet dich?

Eumenides.

O Liebe, ſag,
Warum drohen ſolche Schrecken
Stets nur am Eliastag?
Weiter denn! — Im Jahre drauf
— Kürzlich war uns Hold geboren —
Ging ich ganz in mich verloren
In dem Garten ab und auf.
Der Begeiſterung Erguß
Fühlt' ich bebend mich durchdringen,

Höher hob die mächt'gen Schwingen
In der Bruſt der Genius.
Und ein Trauerſpiel zu zeugen,
Mahnte mich das kühne Herz,
Aufgewirbelt himmelwärts,
Schwebt' ich in der Dichtung Reichen. —
Bürgersmänner, ja Barone
Stürzt' ich ſchon mit vielem Glück:
Höher, kühn empor zum Throne
Hob ich dießmal meinen Blick.
Viel originelle Bilder,
Wie's noch niemals mir geſcheh'n,
Sah ich, größer ſtets und wilder,
Gaukelnd um mich her ſich drehn.
Sinnverwirrend, herzbethörend
Schwob der Satan um mein Haupt.
Und ſo kam's, daß ich geglaubt,
All der Bilder helle Pracht
Sey mir eigends zugehörend,
Hab ich ſelber ausgedacht.
O weh!
So, von Taumelwahn befangen,
Web' ich's ein in mein Gedicht.

Und nicht eh'r iſt mir ein Licht,
Höllenlicht, mir aufgegangen,
Bis — o weh!

Manona.

O ſage nicht!
Blüht dir nicht zum ew'gen Ruhme
Mancher Dichtung ſchöne Blume?
(Mittelbonner, Mittelklit)

Eumenides.

Hörſt du wohl? — O nein! ich fühl's,
Abwärts neigt ſich meine Bahn.
Mit gewalt'gem Schritt heran
Naht der Schluß des Trauerſpiels.
Höre ſelbſt! — Heut iſt's ein Jahr,
Daß von ſchlummerloſem Kiſſen,
Frühes Zagen mich geriſſen,
Mich zu ſenden in Gefahr.
In das Zimmer ſchreit' ich, höre
Luſt'gen Feuers hellen Laut,
Finde Kaffe in der Röhre,
Nächtlich von der Magd gebraut.
Eben wollt' ich ihn entfüllen,

Als mit ungeheurem Brüllen
Schnell der Kachelofen ſprang,
Und das glüh'nde Eingeweide
Rings umher auf Tiſch und Bank,
Wie des Aetna Rachen, ſtreute —
Als die Katze Feuer fing,
Und ſo wie die heiße Hölle
Wuchernd mit gewalt'ger Schnelle
In dem ſchwarzem Pelze hing;
Wie ſie glühte, wie ſie brannte,
Starkes Muthes, Hoffnungslos
In des Ofens Gluthenſchooß
Mit den letzten Kräften rannte.
Ruß im Antlitz, Lob im Herzen,
Stand ich da mit offnem Mund,
Wie ſie ſtarb den Tod der Schmerzen
In des Ofens Flammenſchlund.
Eh' ſie mit der hellen Gluth
Zündend lief durch Hof und Haus,
Löſchte ſie mit edlem Muth
Ihr gefährlich Daſeyn aus!

(Mit Nachdruck)

Mir ein Beyſpiel iſt's gegeben! —

Wer einmal des Unheils Saat
In sich trägt, (abgewandt) mit rascher That
Ende sein gefährlich Leben. —
Eher schüttelt solchen Funken
Eine Katz' aus ihrem Felle,
Als der Mensch einmal gesunken
Aus der Brust die wilde Hölle.
Denn der Teufel hält sich feste
In dem einmal eignen Neste!

(Zur Manona)

Wohl denn! Selbst für sich zu wählen,
Ward dem Menschengeiste Macht;
Grauses hörtest du erzählen,
Grausres mußt' ich dir verhehlen;
Weislich nimm dein Wohl in Acht!
Soll mein Unstern dich nicht fassen,
Dich umfahn mit gleicher Noth;
Mußt du eilends mich verlassen.

Manona.

Nimmermehr! Und wär's mein Tod!

Eumenides.

Frevle nicht! noch bist du frey!

Satan kracht mit scharfen Krallen,
Ob Ein Opfer, oder drey
Seinem Grimme werden fallen!

Manona. (weinend)

Kind und Mutter theilen gern
Deines Glück's und Unglück's Stern.

Eumenides.

Wohl du hast die Wahl gethan.
Keins von allen sieht den Morgen,
Und das Ende naht heran.
Daß es stark sey, laß uns sorgen.

(Hauptdonner, Hauptblitz; Manona erbebt heftig.)

Hattest du auch das bedacht?
Doch umsonst nun ist das Zagen;
Denn die Brücke ist zerschlagen,
Rückwärts führt uns keine Macht.
Mag's denn flammend sich entdecken!

(Tritt auf sie zu und küßt ihre Stirn)

Du mein Weib, mit diesem Kusse
Weih' ich dich in alle Schrecken,
Zu des Lebens ernstem Schlusse.

Manona.

Weh! schau so tödtlich drein!
(Jammernd)
Meine Träume treffen ein!
Weh' mir! —

Eumenides.

Träume? Nichts, als das?
Vor der wachen Blicke Schauen
Stellte sich das geist'ge Grauen,
Wie es sieberisch und graß
Mich in dieser Nacht umflogen!
Mag es uns di Zeit verkürzen,
Bis herein des Jammers Wogen
Zu dem off'nen Thore stürzen.
Fern aus Teutoburga's Aue
Zog ich diese Nacht daher;
Das Gewölk, das wettergraue,
Hing am Himmel trüb und schwer.
Schaurig durch die dürren Halme
Pfiff der Nachtwind Geisterweisen.
Sieh, und einen weißen Stein,
Eiskalt aus gespenst'gem Qualme,

Sah' ich mir entgegenreißen.
Zittern faßte mein Gebein;
Rückwärts weit von dannen reißen
Will mich des Entsetzens Wahn.
Doch des Leibes Mächte stocken,
Und es faßt mich bey den Locken,
Zieht mich an den Stein hinan.
Und die Stunde zog heran,
Da sich heute trennt von gestern,
Und empor aus ihren Nestern,
Aus der Grüfte dumpfem Schweigen,
Heulende Gespenster steigen.
Da auf Wolken roth und golden,
Schon verklärt in's sel'ge Leben,
Sah' ich ferne dich und Holden
Langsam zu den Sternen schweben.
An des Himmels Lichte hangend
Sah't ihr nimmer meine Pein;
Doch so wie ich, heißverlangend,
Ueberschreiten will den Stein,
Plötzlich — — Stand'st du schon du Taube,
Wo in stahlbedeckten Horden
Sich die Menschenkinder morden,

Wo der Teufel und der Tod
Von dem unermeß'nen Raube
Grimmig halten Gastgebot? —
Männer in den Todeswehn
Knirschen rücklings auf der Erde.
Stampfend über ihr Gestöhn
Jagt der Sporn die flücht'gen Pferde.
Ueber dem gebrochnen Auge,
Dumpfes Trittes, waffenschwer,
Heiß von Feu'r und Schwefelrauche,
Wogt des Krieges dunkles Meer.

Manona.

(mit gefalteten Händen, schwärmend)

Und herunter sinkt die Nacht,
Die Ermatteten zu laben,
Zu beenden ihre Schlacht.
Den Gefallenen im Streite
Drücken sanfte Engelknaben
Ihre Augenlieder zu,
Und die Todesmüden Leute
Ruft des Hornes Klang zur Ruh'.
Denn der Herr hat ausgerichtet,
Und das Kampfmeer ist verlaufen —

Eumenides.

Blutig nackend aufgeſchichtet,
Stehn die Leichen, hoch zu Haufen,
Draus des Blutes Bäche laufen.
Solch ein Bächlein kroch vom Steine
— Fürchterlich war's mir bekannt —
Ueber weiße Todtenbeine
Träge durch den dürren Sand.
Langſam warf es lange Blaſen
Wie von Sterbeſeufzerwehn.
Dennoch wild hinein zu ſehn.
Zwang mich der Verzweiflung Naſen. —
Aufſtieg aus dem blut'gen Schlamme,
Schwarz in heller Schwefelflamme,
Satans gräuliche Geſtalt.
Nacht umwogte meine Sinnen
Und mit tödtlicher Gewalt
Wühlend, fleiſchend drang's nach innen.
Machtlos auf den kalten Stein
Sank das ſchlotternde Gebein.
So am Boden lag ich lange,
Auf der kalten Stirn und Wange
Todesſchweiß und nächt'gen Thau,

Bis aus glüh'nder Morgenhelle
Wogend quoll die Lebensquelle
Sieghaft ob der Dämmrung Grau.
(Er reißt wüthend das Fenster auf)
Nur herein ihr schwarzen Gäste!
Schaart euch zum Eliasfeste!
Opfer hier und Wuthgelag!
Hurrah! 'Sist Eliastag!
Horch der Sturm, mit seinen Jungen!
Tummelt schwarze Wolkenpferde!
Vater, mächtig vorgeschwungen,
Hintennach auf seiner Fährte
Jauchzend fliegt die wilde Brut.
„Jungens ihr! laßt euch nicht schrinden!
Halt dich feste, wilde Beut!
Schmetternd fährt aus seinen Windeln
Dort der wilde Wolkensohn!
Hei! Wohin, du Wolkensohn?"
„Will mich wirbeln, sausen, drehn,
Bis die Sinne mir vergehn!
Will zerschmettern, stürzen, schlagen,
Daß die Menschen drob verzagen!
Fauler Donner, sollst nicht weilen!

Nach, du irres Windesheulen!“

(Er geht mit den Geberden eines Wahnsinnigen umher, dann setzt er sich ruhig. Manona will die Fenster schließen)

Eumenides.

Horch das Leichhuhn schwirrt heran.
Könnt' ich fliehen, könnt' entrinnen!
O Manona fleuch von hinnen!
Hörst mich nicht? —

Manona.

Ein alter Mann
Triefend naht sich unsrer Thür.

(Man hört die Thür klingeln, Tritte auf der Treppe. Eumenides entsetzt aufgesprungen, starrt nach der Thür, Manona, angesteckt vom Grausen, sieht hinaus.)

Manona. (vor sich)

So sehn keine Leichenhühner.

Fünfter Auftritt.

(Thorwald tritt ein)

Eumenides. (schreiend)

'Sist sein Geist! (sinkt auf's Sopha)

Thorwald.

Ergeb'ner Diener
Find' ich wohl Herrn Düſter hier?

Manona.

Ja; doch ein gewöhnlich Fieber
Faßt ihn. Bis es wird verſchwinden,
Weilt ein wenig hier, mein Lieber.

Thorwald.

(ſich ſetzend, während ſich Manona nach Eumenides umſieht, mit einigen Nachdruck)
Von Herrn Ullo, meinem Vetter,
Hofft' ich Nachricht hier zu finden. (Pauſe)

Manona.

'Siſt ein unerhörtes Wetter.

Thorwald.

Ja fürwahr und manche Noth
Mag das angerichtet haben!
Eben ſah ich einen Knaben,
Lieblich, wie das Morgenroth,
Dunkellockig, ach ſo bleich,
Einer weißen Roſe gleich,
Den ein Blitzſtrahl hatt' erſchlagen;
Aus dem nächſten Garten tragen.

(Während er noch die letzten Worte spricht, tragen zwey Männer schweigend den todten Held herein, und setzen ihn auf einen Stuhl an der Wand. Manon stürzt mit einen Schrey todt auf das Sopha neben Eumenides. Die Träger ab.)

Eumenides. (umherrennend)

Teufel! Teufel! Mordgelichter!
Also lohnst du deinem Dichter,
Der sich einzig dich erwählt?
Fall'n nicht alle meine Stücke,
Wie ein Lahmer ohne Krücke,
Wo dein scheußlich Antlitz steht?
Ja das ist dein teuflisch Leben,
Wer sich einmal dir ergeben,
Den erpackst, umwirrst, verführst du!
Den umschlingst du! Den umschnürst du!
Daß, wenn alle Himmelswichte
Dran sich hingen, wie Gewichte;
Dennoch blieb in deinen Krallen,
Wer dir einmal zugefallen!
Soll's nicht immer toller werden,
Flieh' er eilends von der Erden
Wohl! — (da er Thorwalden bemerkt)

Was hat er dazustehn?
Soll ich etwa ihn umarmen,
Daß ihn grimmig, ohn' Erbarmen,
Teufelswirbel niederdrehn?
Was dich auch herbeygerufen,
Abwärts fleuch der Treppe Stufen!

(Thorwald ab.)

Auf nun, vor des Rechtes Thron,
Zu empfangen meinen Lohn! —
Hält die Sinne mir umzogen?
Sollen's alle Völker lesen
In gelehrten Nekrologen,
Enden die Biographie,
Die ich selbst verfasset, — wie? —
Daß ich starb von Henkers Händen?
Nein! So darf's mit mir nicht enden!
Durch ein eigenmächt'ges Walten
Will ich fall'n wie meine Helden!
Uebergehn in jene Welten
Ein Poete zu den Skalden!
Weh' an Weh' entkeimt der Schuld,
Bis die Sühnungsströme fließen.
Komm, o Dolch, aus meinem Pult.

(Er nimmt eine groſse Papierſcheere)

Wildes Blut muß blutig büßen.

(Er gebt, die Scheere in der Hand, einige mal auf und nieder)

Angeweht vom Schmerz und Graus,
Sammelt der Bewund'rer Menge
Die verhallenden Geſänge
Düſters Werke giebt man 'raus!
Wohl denn, allgemein zu rühren,
Zieht heran des Lebens Ende.
Beyfall klatſchen alle Hände!
Möchte ſelbſt mit applaudiren!

(Er ſtellt ſich in den Vorgrund und hält, zwiſchen beiden Leichen ſtehend, die Papierſcheere empor, in jeder Fauſt einen Arm derſelben.)

Auf, in jene Regionen,
Wo uns ew'ge Luſt durchzuckt!

(Er durchſtößt ſich die Bruſt, und fällt mit Gepolter, ſo, daß man die Griffe der Scheere aus der Bruſt ragen ſieht. Sich noch einmal aufrichtend:)

Lobende Rezenſionen
Werden hinten angedruckt! (ſtirbt.)

Sechster Auftritt.

Thorwald.

Thor, betrogner! dessen Hand
Ruchlos griff' ins heil'ge Leben,
Also wird es nicht gebannt
Dieses Herzens wildes Streben.
Denn ein Dolch ist nicht die Brücke
In des Friedens lichtes Reich.
Nicht der freche Mörderstreich
Scheucht der Seele Qual zurücke.
Wähnst mit Schuld die Schuld zu büßen:
Reinzuwaschen Blut mit Blut?
Aus der ew'gen Nacht entsprießen
Soll des Tages heil'ge Gluth?
Nicht durch Quaal und Blutesbäche
Wird der Ewige versöhnt:
Aus der Staubgebückten Schwäche
Reiß dich, Sünder, die ihn höhnt! —
(Mit Ruhe) Glücklich, wer ihn ausgerungen,
Solchen seeligschweren Streit,
Glorreich sich emporgeschwungen
Aus der Erde bangem Leid.
Rasch enteilt die Flucht der Zeiten;
Treulich laßt uns stehn und streiten (ab.)

Folgendes vornehmlich bittet man zu verbessern:

S. 7. Z. 3. von oben statt dir lies der
— 8. — 8. — — — Geschicke l. Geschick
— 11. nach Zeile 13 ist hinzuzusetzen:
Nieder in der Hölle Schlund.
— 46. — 2. von oben st. schau l. schau nicht
— 49. — 9. — — st. lange l. gelbe.
— 53. — 13. — — st. flieht l. fehlt.
— 54. nach Zeile 9 hinzuzusetzen:
Halt! Welch übelwoll'ndes Wesen

Andre Versehn (z. B. n statt m.) wird der geneigte Leser selbst bemerken.

Bei Wilhelm Lauffer in Leipzig sind noch nachfolgende Bücher erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Dähne, A. Dr., Die Milch- und Molkenkuren und deren zweckmäßigste Anwendung in verschiedenen Krankheiten. Zum gemeinnützigen Gebrauch für Aerzte und Nichtärzte geschrieben. 8. 1817. 1 Rthlr.

Gerstäcker, Dr. K. F. W., System der innern Staatsverwaltung und der Gesetzpolitik. 1te Abtheil. gr. 8. 1818. 2te Abth. 1819. 3 Rthlr. 18 Gr.

Große, K. F., Ideen und Materialien zur kirchlichen allgemeinen Todtenfeyer. 8. 1819. 16 Gr.

Heilkraft, die, gewisser Bewegungen des Körpers zur Vertreibung hartnäckiger Hypochondrie, Gicht und einiger andern Krankheiten, nebst Anzeige eines neuerfundenen Mittels, die Schwäche der Augen zu heben und sich von der beschwerlichen Brille zu befreyen. Von einem Nichtarzte. Dritte verbesserte und vermehrte Aufl. 8. 1818. 16 Gr.

Mengs, A. R. Ritter, practischer Unterricht in der Malerey, frey aus dem Ital. übersetzt und mit Anmerkungen vermehrt von V. H. Schnorr v. K. mit 1 Kpf. 8. 1818. 16 Gr.

Pradt, von, Actenstücke in Bezug auf St. Domingo und Süd-Amerika a. d. Franz. 8. 1819. 18 Gr.

Erzählungen, romantische, I. die Irrthümer der Liebe, II. die Launen des Geschicks, vom Criminalrath O. Benda. 8. 1817. 1 Rthlr. 8 Gr.